

# Laibacher



# Beitung.

Preisnumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. Mai d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Brünn Vinzenz Freiherrn Malý von Bevanovic die Würde eines k. k. Geheimen Rates tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Erlaß des Finanzministeriums vom 16. Mai 1902,

betreffend die Sinausgabe der Banknoten zu 50 Kronen.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank wird, wie aus der angeschlossenen Kundmachung zu ersehen ist, am 20. Mai 1902 mit der Sinausgabe der Banknoten zu 50 Kronen, welche die Firma der „Oesterreichisch-ungarischen Bank“ und das Datum vom 2. Jänner 1902 tragen, beginnen.

## Kundmachung

Die Sinausgabe der Banknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu 50 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1902.

Am 26. Mai 1902 wird die Oesterreichisch-ungarische Bank bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei sämtlichen Filialen mit der Sinausgabe der Banknoten zu 50 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1902 beginnen.

Wien, 15. Mai 1902.

**Wilinski**  
Gouverneur.

**Pranger**  
Generalsekretär.

**Gutmann**  
Generalkat.

Den 18. Mai 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. und 18. Mai 1902 (Nr. 113 und 114) wurde die Weiterverbreitung von Druckschriften verboten:  
Nr. 19 „Salzburger Wacht“ vom 8. Mai 1902.  
Nr. 261 „Il Popolo“.

## Feuilleton.

### Bret Harte.

Ueber Bret Harte, den Meister der kurzen Geschichten, über dessen Tod wir berichtet haben, gehen in London in literarischen und Künstlerkreisen manche Gedanken um. Hier hatte er die letzten Jahre seines Lebens und manche frühere verlebt und hier tatsächlich die erste volle und rückhaltlose Anerkennung gefunden.

Als in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre unter seiner Leitung in San Francisco die neue Zeitschrift *The Overland Monthly* an die Öffentlichkeit trat, wurde diese neue Erscheinung mit dem darin enthaltenen Skizzen des Herausgebers aus kalifornischen Goldgrubenbezirken dort und in den Staaten der Union mit ziemlich mäßigem Beifall aufgenommen. Es ist später bekannt geworden, daß der berühmteste dieser Erzählungen *The Luck of the Roaring Camp* um ein Haar an den zimmerlichen Schicksalen einer sittenstrengen Korrektrix Schiffbruch erlitten hätte. Als aber die ersten drei Nummern der Zeitschrift durch die Trübner'sche Buchhandlung in den literarischen Kreisen Londons in Umlauf gelangten, war Bret Harte's Erfolg dort sofort entsetzend und durchschlagend. Mit wahrer Begeisterung verkündeten die damaligen großen Hauptlinje der Schriftstellerwelt, Charles Dickens an der Spitze, ein neuer glänzender Stern am literarischen Firmament aufgegangen. Bret Harte war mit einem Schlag ein berühmter Mann, und seine amerikani-

- Nr. 19 „Kladenské Zájmy“ vom 10. Mai 1902.
  - Nr. 19 „Stráž na Hané“ vom 10. Mai 1902.
  - Nr. 225 „Stowo polskie“ vom 11. Mai 1902.
  - Nr. 21 „Przyjaciel ludu“ vom 10. Mai 1902.
  - Nr. 120 „Nowe stowo polskie“ vom 8. Mai 1902.
  - Nr. 466 „Il Proletario“ Pola, vom 12. Mai 1902.
- Die in der Lemberger Anteißdruckerei gedruckte, in ruthenischer Sprache verfaßte Broschüre mit der Aufschrift: „Robitnycka sprawa, abo szczo treba i pamiataty koznomu robotnykow“ — Lwow 1982.
- Nr. 126 „Naprzód“.

## Nichtamtlicher Teil.

### König Alfonso XIII.

Aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Alfonso XIII. schreibt die „Wiener Abendpost“: „In schweren Zeiten hat die königliche Mutter, die erlauchte Frau aus Habsburgs Hause, mit klugem Sinn und starker Hand die Geschicke des Landes gelenkt und mit liebender Sorgfalt das Leben des Sohnes behütet, seine Erziehung geleitet und ihn für seine erhabene Sendung vorbereitet. Manchen drohenden Sturm hat die Königin-Regentin Maria Christine glücklich abgewendet, manches Unheil, das dem hart geprüften Lande beschieden war, in seinen Folgen gemildert. Dankbaren Herzens mag der junge Fürst nun, da die Krone seiner Ahnen ihm aufs Haupt gesetzt wird, zu seiner edlen Mutter aufblicken, welche die freudige Genugtung empfindet, ihr Lebenswerk gesegnet, ihre heißesten Wünsche erfüllt zu sehen. Möge die Regierung des edlen Sprossen aus edlem Stamme, des Nachfahren unseres siegreichen Heerführers Erzherzogs Karl, ihm selbst zum Ruhme, seinem Volke zum Heil werden, möge die Guld des Allmächtigen ihn wie bisher schirmend und schützend geleiten und ihn stärken für das hohe, ernste Amt, das seiner wartet.“

Das „Fremdenblatt“ gedenkt der Volkstümlichkeit, die König Alfonso XII. sich errungen und der Trauer, in die sein Tod das Land versetzte. Die Königin-Witwe habe dann das schwere Amt übernommen, das Reich zu verwalten. Nachdem jetzt ihre Regenschafft zu Ende geht, werde dankbar der hohen Frau gedacht, „die inmitten des heftigen Parteikampfes und der von allen Seiten drohenden Gefahren, die im düsteren Kriegsverhängnisse und angefihts der gegen die Dynastie gerichteten Bewegungen, stets im frommen

schen Landsleute besannen sich dann auch nachgerade, das Urteil der alten Welt gelten zu lassen und ihren neuen Kalifornier als einen ihrer Besten anzuerkennen.

Seine besondere Darstellungsweise hat denn bald Schule gemacht, und die kurze gedrängte Geschichte, im Gegensatz zu der früheren Novelle hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die immer schneller lebende moderne Welt erobert. Rudyard Kipling, der auch gewissermaßen auf Bret Harte's Schultern steht, hat der neuen Kunstform eine weitere neue Wendung gegeben und ihr Feld weit ausgedehnt. Bret Harte selber hat sich auch in der Folgezeit fast ausschließlich auf das Gebiet seiner starken Zugendeindrücke beschränkt und seine ersten Geschichten nicht übertroffen. Er hat uns immer wieder alte und liebgewordene bekannte Gestalten aus den Goldgräberkreisen vorgeführt, zeitweise etwas matter und weniger charakteristisch, später und in neuerer Zeit wieder feiner und sorgfamer ausgeführt. Die Liebhaber des feineren Humors folgten ihm immer wieder gern in eine Welt hinein, die längst der Vergangenheit angehört und neuen Gestaltungen Platz gemacht hat.

Aus den Tagen seiner journalistischen Jugend in San Francisco sei hier eine Anekdote erwähnt, die in diesen Tagen in Klubreisen die Runde machte: Bret Harte war zeitweilig beim „San Francisco Chronicle“ beschäftigt. Eines Tages hatte er den Auftrag, über die Eröffnung eines neuen glänzenden Lokal's — eines sogenannten Saloon — in Market Street zu berichten. Der Höhepunkt des Festes wurde erst eine Weile nach 11 Uhr abends erreicht, und der Nachtreddakteur hatte daher, als seine sonstige Arbeit beendet war, in der

Vertrauen und im Bewußtsein der übernommenen Pflichten ausgeharrt und nach ihrem besten Wissen, getreu der Verfassung und dem Andenken ihres edlen Gemahls, das Erbe ihres Sohnes betreut hat. Die Gestalt der Königin-Regentin ist in all den heißen Zehden der Parteien, während der schlimmsten Kriegzeiten stets von Verehrung umgeben geblieben, überall war ihr hohes Pflichtgefühl, ihr rührender Familiensinn, ihr unantastbares Privatleben bekannt.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert daran, daß Kaiser Franz Josef als achtzehnjähriger Jüngling den Thron bestieg. In ihm habe Alfonso XIII. ein leuchtendes Vorbild. Die Königin Maria Christine habe ihm als kluge, umsichtige, pflichttreue Mutter die Wege geebnet. Es sei noch immer ein großes Volk, an dessen Spitze der junge König tritt, und durch große Teile der Nation gehe denn doch der Ruf nach Arbeit, Kultur und Gewissensfreiheit.

Die „Reichswehr“ betont, König Alfonso XIII. verdanke es der aufopfernden Hingebung seiner Mutter, daß er zu Krone und Szepter gelangte. In schwerer Zeit trete er die Regierung an.

Das „Deutsche Volksblatt“ erörtert die schweren Aufgaben, die des Königs Alfonso XIII. harren. Auch wenn Spanien politisch und wirtschaftlich konsolidiert, wenn es nicht ununterbrochen von inneren Wirren und finanziellen Krisen bedroht wäre, würde die Aufgabe, die des jungen Regenten harret, keine leichte sein.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Mai.

Aus Madrid, 18. d. M., wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Königs, in der es heißt: „Nachdem ich die königliche Gewalt aus den Händen meiner Mutter empfangen habe, entbiete ich dem spanischen Volke meinen herzlichsten Gruß.“ Die Proklamation besagt weiters, der König sei sich der Größe der ihm auferlegten Pflichten vollkommen bewußt und werde alles aufbieten, um die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern, wozu er sich die Unterstützung des Volkes erbittet.

Weiters veröffentlicht das Amtsblatt eine Ansprache des Königs an das Heer und die Marine, in welcher es heißt: „Im Augenblicke, da ich den Oberbefehl über das Heer und die Marine übernehme, er-

Druckerei den Metteur angewiesen, Hartes Bericht, sobald er eintreffe, alsbald in Satz zu geben. Bret Harte hatte sich inzwischen mit diesem Berichte besondere Mühe gegeben und eine sehr drollige Kunstleistung zustande gebracht. Sie begann mit einer hochtrabenden, aber zutreffenden Beschreibung des neuen Lokal's und ging dann zu einer Darstellung des Festvergnügens mit Speise und Trank über, die von Stufe zu Stufe begeisterter wurde und allmählich aufstieg zu den schwindelnden Höhen, wo die Dinge ihre bestimmten Umrisse verlieren und der Zusammenhang der Gedanken und Tatsachen sich löst in eitel Freude und blödsinniges Wohlbehagen. Es war eine meisterhafte Darstellung der allmählichen Uebergänge in des Zechers Hirn vom Zustande der guten Laune an bis zum großartigen Festrausche. Der Verfasser freute sich schon im voraus darauf, der ganzen Stadt oder wenigstens allen bösen Buben eine vergnügte Viertelstunde bereitet zu haben. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er am folgenden Morgen die Zeitung entfaltet und eine halbe Spalte Bericht voll der abgetretenen Reuewendungen und der ödesten Langeweile vorfand. Mit entriisteten Fragen stürzte er in die Druckerei: „Na, Herr Harte“, erwiderte der Metteur kopfnidend, „ich habe Ihren Bericht abgemurt. Sie müssen gestern abends entsetzlich bekneipt gewesen sein. Es war ein Glück, daß der Alte nicht da war, als Sie kamen, denn wenn er etwas auf der Welt nicht leiden kann, so ist es der Trunt.“ Der arme Bret Harte, der einen Triumph erwartet hatte, schlich betäubt hinweg, denn das Komische war, daß er in jener Zeit zu den umbedingten Temperenzlern zählte.

fülle ich eine Pflicht, die meine Brust mit hoher Befriedigung besetzt. Als König, als General, als Specier und als Soldat entbiete ich euch meinen Gruß. Mut, Tatkraft und Ausdauer, Disziplin und Patriotismus, all diese Eigenschaften zieren euch, zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Mit meiner ganzen Seele werde ich bei euch weilen, in Augenblicken der Gefahr werde ich stets mit euch sein und wenn einst die Geschichte von euch sprechen wird, dann wird sie auch mich nennen. Erfüllet stets eure Pflicht zum Ruhme des Landes und ihr werdet auf die Liebe eures Königs zählen können."

„Marodni Distry“ tadeln den schleppenden Verlauf der Beratungen im Abgeordnetenhaus und geben der Verwirrung darüber Ausdruck, daß auch solche Volksvertreter, welche die Notwendigkeit des baldigen Zusammentrittes der Landtage nachdrücklich betonen, durch ihr Verhalten im Hause den Abschluß der Budgetberatung erschweren und damit zur Verzögerung der Landtags-Einberufung beitragen. — „Politik“ bemerkt, es sei vom Gesichtspunkte einer nüchternen Realpolitik unerfindlich, welches Interesse die radikalen Elemente im Jungcechen-Klub noch daran haben können, die dritte Lesung des Budgets hinauszuziehen. Im Verlaufe der Budgetdebatte habe man der Regierung schon oft genug zu fühlen gegeben, daß sie gegen den Willen der czechischen Abgeordneten nichts auszurichten vermag; die neuerliche Probe dafür erscheine nur noch als Trost. Das Grundgebahren, an dem der österreichische Parlamentarismus krankt, liege in dem Mangel einer festen Mehrheit. Die Regierung habe aber eine geradezu abergläubische Scheu vor der Wiederaufrichtung der bestandenen Majorität und dulde es, daß das Mein der deutschen Minderheit entscheidender sei als das Ja der nichtdeutschen Mehrheit.

Man schreibt aus Konstantinopel: Das Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bezüglich ihrer Politik auf der Balkanhalbinsel hat für die Türkei seit dem Jahre 1897 wiederholt und auch in der letzten Zeit wieder ersprießliche Früchte getragen. Dies wurde türkischerseits stets dankbarst gewürdigt und man hat Kenntnis von derartigen Äußerungen seitens der maßgebendsten Stellen. Trotz alledem tauchen jedoch hier und da auf türkischer Seite gewisse Zweifel bezüglich dieses Abkommens auf, da man sich am Bosphorus oft von Tages-Konjunkturen, vertraulichen Berichten aus fragwürdigen Quellen und bloßen Vermutungen beeinflussen läßt. Die jüngsten Ausführungen des Grafen Goluchowski haben daher infolge ihrer rücksichtslosen Freimütigkeit und der Beleuchtung verschiedener Gesichtspunkte einen bemerkenswerten tiefen Eindruck sowohl in Jildiz als auf der Pforte gemacht. Auch die Mahnungen, welche an die Adressen Serbiens und Bulgariens gerichtet wurden, haben hier selbstverständlich ungemein befriedigt. Aus verschiedenen bekannt gewordenen Äußerungen läßt sich der Schluß ziehen, daß die Pforte vollkommenes Vertrauen zu den friedlichen Intentionen des Einverständnisses Oesterreich-Ungarns mit Rußland hegt und daß ihr andererseits diese Entente auch tiefen Respekt einflößt. Diese letztere Stimmung wird aber wieder

durch die Hoffnung beherrscht, daß die Pforte der zwischen diesen zwei Staaten vereinbarten Politik für längere Zeit Ruhe und die Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel verdanken werde, was ja beim gegenwärtigen Zustande der Türkei als das höchste erreichbare Ziel erscheint.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 17. d. M.: Die Kaiserin-Witwe erließ ein Edikt, in welchem Juanschikai und Sunyufen ein Verweis dafür erteilt wird, daß sie das Eisenbahnkommunen mit England unterzeichneten, und dem Zensorate aufgetragen wird, für die betreffenden Beamten eine angemessene Strafe festzusetzen. Durch ein zweites Edikt wird der Gouverneur von Ninnan, Tschinghsi, abgesetzt und dem Zensorate aufgetragen, ihn zu bestrafen.

Ein erheblicher Teil der Bevölkerung der Provinz Tschili, der den Christen feindlich gesinnt ist, befindet sich noch immer in Aufruhr. In den letzten Tagen verschlimmerte sich im Süden der Provinz Tschili in den Bezirken von Tsunlu, Quantsin und Wechin die Lage bedeutend. Die Aufständischen, deren Zahl auf 30.000 geschätzt wird, stehen unter der Führung Tsinninpins, welcher seine Frauen und Töchter ermordete, um der Sache des Aufstandes seine Ergebenheit zu bezeugen. Wie es heißt, hätten sich die regulären Truppen geweigert, auf die Aufständischen zu schießen. Ein kaiserliches Edikt vom 6. d. M. weist Juanschikai an, den Aufstand zu bekämpfen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Zwei Könige.) In Schweizer Blättern findet sich die nachstehende niedliche Geschichte: Der jüngst in Bern verstorbene Dr. König spazierte eines Tages als junger Student im englischen Garten in München, als er einen großen, hageren Manne begegnete und ohne Begrüßung vorübergehen wollte. Dieser aber, der kein Geringerer war als König Ludwig I., lehnte sich rasch um und fragte kurz: „Heißen?“ — „König!“ — „Von?“ — „Bern!“ — „So, und ich König von Baiern! Nächste mal gegenseitig grüßen.“

— (Von sechs Eisenbahnzügen überfahren.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Zuderfabrik in Tröbeln. Der 48jährige Bremser Franz Tisalla aus Gleiwitz glitt vom Güterzuge herab und wurde überfahren. Dem Unglücklichen wurden ein Bein, der linke Arm und drei Finger der rechten Hand abgequetscht. Der Verunglückte, der nicht einen Augenblick das Bewußtsein verlor, versuchte mit aller Kraftanstrengung sich von der Stelle wegzuschleppen. Er vermochte aber nicht vorüber großer Schwäche sich auch nur von der Stelle zu rühren. Er mußte liegen bleiben und hatte noch fünfmal die entsetzlichen Todesqualen auszustehen. Fünf nachfolgende Güterzüge nämlich fuhrten noch über ihn hinweg, höchst merkwürdigerweise ohne daß ihn noch einer derselben verletzt hätte. Endlich nach zwei qualvollen Stunden wurde er aufgefunden und zur weiteren Behandlung in eine Klinik geschafft.

— (Die Uhr von St. Pierre), die als einziges unbeschädigtes Ueberbleibsel aus dem Untergange einer ganzen volkreichen Stadt in Schutt und Asche gefunden wurde, und deren Zeiger, auf 7 Uhr 50 Minuten stehen geblieben, noch als Reliquie für die Nachwelt die furchterliche Stunde einer der grausigsten Katastrophen markiert, steht nicht als einziges Beispiel eines erschütternden Fundgegenstandes in der Geschichte da. Sie hat ein Seitenstück in dem Ueberbleibsel aus einer Million von Büchern, die im Buch-

händlerviertel von Chicago während des großen Feuers vom Jahre 1871 den Flammen zum Opfer fielen. Dieser einzige kleine Rest eines Berges von Papier war ein versengtes — Bibelblatt. Es enthielt das erste Kapitel aus den Klagen Jeremiae und gab, gleichsam von höherer Hand gerettet und gebeutet, einen vergleichenden Hinweis auf die Zerstörung einer anderen Stadt, Jerusalems. Auf dem geschwärzten Blatte waren nur noch die folgenden Zeilen deutlich lesbar: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Wohlthar! Sie ist wie eine Witwe . . . Sie weinet des Nachts ihr die Tränen über die Backen laufen . . .“

— (Ein Bauer als Kunstuhrmacher.) Der Bauer Johann Köschl aus Brun in Böhmen verfertigte im vorigen Winter eine Uhr, deren Räder aus alten Pfingscharen ausgearbeitet sind und die auf dem Hause angebracht wurde. Die Uhr geht sehr genau und ihre Stundenrufe sind sehr weit hörbar. Auch im heurigen Winter verfertigte Köschl eine zweite größere und stärkere Turmuhr, zu welcher er die Modelle und Räder selbst anfertigte und besitzte. Die Uhr ist auf das genaueste ausgearbeitet und besitzte die Neuerungen. Der Bauernkünstler hat sein Werk für die Kapelle der Gemeinde Wenzersschlag bei Neuhaus gespendet.

— (Dichter von rückwärts.) Nachdem jemanden modernen Dichtern an mehreren Beispielen nachgesehen suchte, daß man ihre Gedichte ebenso gut, ohne den Sinn zu ändern, von rückwärts lesen könne, hat ein Moderner im „Berliner Tageblatt“ einige der berühmtesten älteren Irrsinn-Gedichte daraufhin geprüft und meldet nun triumphierend, daß man auch den alten Herren derartiges nachsagen könne. Zwei Beispiele seien hier des Scherzes halber mitgeteilt. Gleich beim ersten Gedichte, das der Betreffende vornahm gelang der Versuch. Es war von Ludwig Uhland und hiess:

Frühlingsglaube.  
(Von rückwärts gelesen.)

Nun muß sich alles, alles wenden,  
nun, armes Herz, vergiß der Qual!  
Es blüht das fernste, tiefste Thal,  
das Blühen will nicht enden.  
Man weiß nicht, was noch werden mag,  
die Welt wird schöner mit jedem Tag.  
Nun muß sich alles, alles wenden,  
nun, armes Herz, sei nicht bang!  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Sie schaffen an allen Enden,  
sie küßeln und weben Tag und Nacht —  
die Linden Däfte sind erwacht.

Von Goethe ist folgendes Gedicht:

Am Flusse.  
(Von rückwärts.)

So fließt denn auch mit ihm davon;  
ihr war't ins Wasser eingeschrieben!  
Nun spricht sie meiner Treue Hohn;  
ihr fanget nur von meinem Lieben.  
Kein Mädchen in der Blüthenzeit,  
kein Knabe sing' entzückt euch wieder!  
Zum Meere der Vergessenheit  
verfließet, vielgeliebte Lieber!

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### \* Jubelfeier der Philharmonischen Gesellschaft. (Schluß.)

Namens des Wiener Männergesang-Vereines richtet Herr Professor Richard Heuberger folgende Ansprache an den Gesellschafts-Direktor:

Ich komme im Auftrage eines wohlbekannten Sängers des Wiener Männergesangvereines, der es sich nicht

eines Tages den Plan, das alte, nicht ausreichende Haus zu verkaufen und ein neues, größeres zu erwerben; die Kleine würde heranwachsen, das Zimmer nicht mehr ausreichen; man könnte die bisher geführten Artikel erweitern, außerdem einen Salon einstellen. Aspasia würde sich noch mehr dem Kinde widmen können und so „eine allseitige Verdichtung“, wie sie sich ausdrückte, herbeiführt werden.

Da kam sie aber schön bei Amandus an.

„Eine allseitige Befriedigung?“ höhnte er. „Dol glaube ich wohl, daß es dir und Aspasia mehr würde — dann brauchtet ihr ja fast gar nichts mehr tun! Aber ich — ich wäre der Geleitete! Auf meinen Schultern läge dann die ganze Last! Und ein neues Haus, ein größeres noch dazu, einen Kommis, der mir um das Letzte bringt! Frau, ich begreife dich ganz gar nicht mehr!“

Adeline und Aspasia gaben das Projekt jedoch so leicht nicht auf, sie sungen immer wieder davon bis der Gatte und Bruder eines Tages energisch sagte:

„Jetzt habe ich eure Reden satt. Nun machet mir euch einmal meine Meinung sagen! Hier machet unser Geschäft, weil das Haus bescheiden ist. Wir haben keinen übertriebenen Luxus nötig, und die Kosten sind mäßig. Unsere Kunden fragen nicht danach, ob es uns fein und großartig ist, denn sie wissen recht wohl, daß sie die Eleganz mit zu bezahlen haben werden. Gerade das Schlichte bei uns heimelt sie an. Nehmet mir aber einen größeren Laden, so geht das Geschäft mit anderen großen Geschäften an. Unsere bisherige Kundschaft aber lassen wir hier, die nimmt unter Umständen folger, und wir selber sollen erst eine neue finden. Das ist heutzutage keine Kleinigkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

### Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.  
(12. Fortsetzung.)

Großmütig wie immer willigte der Kaufmann ein. Warum auch nicht? In seinem Hause gab es Mäuse genug, an denen die Katze sich delectieren konnte. Doch erwähnte er nichts davon, um den Nimbus nicht einzubüßen.

So waren achtzehn Jahre dahingegangen, achtzehn Jahre, während welcher Aspasia Haus und Hof ihres Bruders in Ordnung hielt, scheuerte, wusch, kochte, Gänge machte, die Wäsche und Kleider ausbesserte, im Laden aushalf und — ihre Zinsen aufsparte, bis auf das wenige, was sie brauchte, ihre Garderobe imstande zu erhalten. Denn das sah sie selbst ein: ihr Bruder, der ihr so schon Wohnung, Licht, Luft, Nahrung, ja, sogar ein Bett gewährte, konnte unmöglich auch noch diese Last auf sich nehmen.

Gute Zeit hatte sie gerade nicht gehabt, denn Amandus Zimmel liebte den Müßiggang, insonderheit bei seiner Frau und seiner Schwester, nicht. Sie hatte arbeiten müssen wie ein Pferd. Sonntags wie wochentags. Aber was sie in all den langen Jahren aufrecht hielt, war die geheime Hoffnung, endlich unter all den vielen Leuten, die im Geschäft ihres Bruders verkehrten, einen Mann zu finden, welcher neben anderen guten Eigenschaften die besaß, um ihre Hand anzuhalten.

Die Hoffnung blieb, aber der Bräutigam kam nicht, zu Aspasia's großem Leidwesen. Und sie sehnte sich doch so sehr nach Liebe, nach einem Mann, nach einem eigenen Heim!

Hätten die Schwägerin und der Bruder das ge-

ahnt, glücklich wie sie sich im Besitze ihres so brauchbaren Faktotums fühlten! Götze die erstere das genutzt, die reichlich die halbe Arbeitslast von ihren Schultern abgewälzt und nichts mehr fürchtete, als daß Aspasia weggehen könnte! Und gar erst Amandus, der, seit er Haus und Hof bereit, die Mahlzeiten pünktlich auf dem Tische und allsonntäglich reine Wäsche für sich zur Stelle fand, bedeutend mehr Humor als früher verspürte! Er konnte zufrieden sein, der Brave, und er war es. Er hatte da sozusagen eine Dienerin und eine Verkäuferin für nichts, und hatte noch dazu das Bewußtsein, daß seine Schwester ihm dankbar sein müsse, wenn sie imstande sei, jährlich fast alle ihre Zinsen aufzusparen.

Dabei ahnte die gute Aspasia nicht einmal, daß sie nichts mehr und nichts weniger als Dienstmädchen war. Sie aß mit an demselben Tische, sie fühlte sich zu Haus, sie teilte das Interesse am Florieren des Geschäftes und kam sich so ungefähr als Mitinhaberin vor. Sie mußte viele Gänge machen, hatte dafür aber das Vergnügen zu sagen: „Wir wünschen das und das — senden Sie uns von dem und dem!“

Als sie ihren Einzug in das Haus des Bruders gehalten, hatte Adeline Zimmel nicht angestanden, ihr sofort die Pflege ihres Töchterchens anzuvertrauen. Aspasia nächtigte auf dem Sofa; der Kinderwagen, welchen Amandus auf einer Auktion für wenige Mark erstanden, wurde neben dasselbe geschoben, und nun mochte sie sich nach Herzenslust zur Nachtzeit mit der Kleinen beschäftigen. Sie tat das übrigens nicht ungern; auch war Anna sehr artig und von Anfang an durchaus nicht verwöhnt.

Da das Geschäft schnell wieder aufblühte und bald besser als zuvor ging, entwickelte Adeline Zimmel

lassen, durch einen Delegierten bei dem schönen Feste vertreten zu sein und durch dessen Mund gleichsam persönlich die Glückwünsche des ältesten Männergesangsvereines der Gegend für den ältesten Musikverein Oesterreichs überbringen zu lassen. Daß die Wahl gerade auf mich fiel, beehrte ich als ein besonderes Glück, denn seit Jahren wollte die seit unendlichen Zeiten bestehende Kulturstätte Laibach sein, was die Kunst betrifft, das südlichste Vorwerk deutscher Kultur, das einem Orte nun einmal zugemessen sind, der an politischem und noch dazu an einer geologischen Erschütterungslinie liegt, ist die Stadt, ist die Kunstpflege der Stadt neu verjüngt hervorgegangen. Und der frischen Tatkraft des Liedes, das deutsche Lied gepflegt wird, und zwar in dem weiteren Sinne; denn die Symphonie ist ja auch als ein Lied in seiner höchsten Ausgestaltung, in seiner höchsten Stille. Und diese Symphonie ist sozusagen die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Wenn ich mir nun erlaube, Ihnen, Herr Gesellschaftsleiter, für die Philharmonische Gesellschaft die Ihnen vom ältesten Männergesangsvereine zugeordnete Schuberthausen paar Worte zu übergeben, so gestatten Sie mir wohl noch einige Worte des deutschen Liedes widmet er sie in Silberprägung. Daß Ihnen der Verein gerade das Bild Schuberts fensamer Männergesangsvereine hat Zeit seines Bestehens Schubert herbed gehört unter die ersten Förderer, ja Wiederhersteller des Genies Franz Schuberts. Und in Laibach hätte der Meister einst seine Wohnung aufschlagen sollen. Er wollte bei der Philharmonischen Gesellschaft werden. Ich habe die Stelle nicht. Der Meister, dessen gewaltigste Werke das Lied war, kommt jetzt im Bilde hieher, geprägt in Metall, von dem er zeitlebens so wenig besaß. Nehmen Sie das Bild des großen Sängers entgegen, das wohlbekanntes Sängers und bleiben Sie, wie seit Jahren auch in alle Zukunft — ich sage das mit dem Namen des Männergesangsvereines — „frei und treu“.

Unter stürmischem Beifalle der Versammlung übergab der Herr Professor Heuberger in prächtiger Rasen in Silber geprägte Schubert-Medaille, welche Herr Landesgerichtsrat Hauffen mit warmen Dankesworten der Philharmonischen Gesellschaft übernahm. Als Abgesandter des steiermärkischen Tonkünstler-Vereines Graz Orchestervereines Musikreferent Herr Dr. von Reiter, namens des Klagenfurter Musikvereines Herr Dr. von Reiter, namens der Marburger Philharmonischen Gesellschaft Herr Schulrat Ritter von Britto Musikreferent Herr Schuch, namens der Philharmonischen Gesellschaft zu ihrem Jubelfeste. Mit der Verteilung der von Herrn Dr. Emil Bodemann von weil. Dr. Friedrich Keesbacher hinterlassenen Aufzeichnungen versehen, geschmackvoll ausgestattete Gedächtnisblätter und der zur Erinnerung an das denkwürdige Fest geprägten Denkmal schloß die Festversammlung, an allen Teilnehmern in dauerndem Angedenken bleiben.

IV.

Unter dem großartigen Eindruck der erhabenen Riesensymphonie des größten Meisters aller Zeiten, die sich durch die Welt von Leid und Schmerz zu dem allversöhnenden, erlösenden Freudenhymnus hindurchkämpft, kamen uns die Worte Robert Schumanns ins Gedächtnis: „So laßt sich jenen hohen Geist lieben, der mit unaussprechlicher Herabsetzung auf das Leben, das ihm so wenig gab. Ich bin ihm heute näher gewesen als sonst.“

Einem milden Eusebius legt Schumann die Worte in den Mund: Beethoven — was liegt in diesem Namen der tiefe Klang der Silben wie in eine andere Welt hinein. Es ist, als könne es kein anderes Wort für diesen Namen geben!

Die stürmische Begeisterung des Publikums zu schildern, dem unsterblichen zweiten Satze, den das Orchester entzündend spielte, vermag eigentlich die schwache Feder nicht. Man muß sie miterlebt haben; dreimal mußte der Orchester zum Danke erheben und einen auch nur angedeuteten Ausdruck herzlichen Jubels, wie er nach dem letzten Ausbruche kam, das ungezählte begeisterte Hervortreten des Musikdirektors Zöhre, wodurch das Publikum bewundernde Anerkennung in überzeugendster Weise wird wohl kaum die an Ehren reiche Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft zu verzeichnen haben.

Die stürmische Aufführung des größten Werkes der unsterblichen Ehrenmitgliedes bedeutet für die Gesellschaft ein denkwürdiges Ereignis, das sie mit goldenen Letztbänden hervortragender künstlerischer Taten, in der sich der Gedanke der Wiedergabe sämtlicher Symphonien des großen Meisters reigt, dem in den Programmen der Philharmoniker die musikalische Verfeinerung, in der sich das Kunstwerk in möglichst vollendeter Form zu Gehör zu bringen ein besonderes Merkmal des Zeitabschnittes, in dem wir leben, feierte ihren Triumph in der meisterhaften Leistung des Musikdirektors, das sich hiedurch tatsächlich als der berufene Erzieher des Publikums erwies. Wie tiefe Anerkennung über den Zuschauer, man fühlte deutlich, wie die Beethoven'schen Genies waren, ein Mann, der nach jedem Satze in stürmischem Beifalle löste, um den

Dank für den reinen künstlerischen Genuß auszudrücken. Freilich waren auch die musikalischen Eigenschaften des durch 28 Künstler aus Wien verstärkten Orchesters ganz ausgezeichnet; sie erschienen Meister auf ihren Instrumenten, ihr Zusammenspiel war ein minutiös genaues, ihr Gehorsam gegen die Intentionen des Dirigenten, Herrn Zöhre, schrankenlos. Welche Seele und welches Temperament entwickelte dabei dieser große Körper! Man läme in Verlegenheit, zu behaupten, was mehr zu bewundern war: Die Wärme und Glanz des Tones der Streicher, der süße Gesangston der Holzbläser, unter denen das Hoboe ungemein schön klang, der energische, gesunde Bläserchor, der temperamentvolle Pautenschläger, der energische, große, ernste Ton der Kontrabassisten, die unter Professor Simandl's Leitung mit den berühmten Rezitativen im Schlußsatze ein Meisterstück vollbrachten.

Herrlich kamen die Chöre durch die imposante Sängers- und Sängerschar zur Geltung, die eine hinreißende Klangschönheit und feilsche Belebtheit entwickelte. Die Schönheit und Frische des Stimmmaterials, besonders die bischende Frische und Reinheit des Soprans, fand auch bei den fremden Kunstkritikern und Musikkenner helle Bewunderung. Mit aller Hingebung einstudiert, mit Begeisterung gesungen, kam daher die mächtige Jubelhymne in ihrer ganzen Erhabenheit überwältigend zum Ausdruck.

Bekannt sind die Schwierigkeiten, mit denen die Sängersoloquartette zu kämpfen haben. Instrumental geschrieben, stellt es an die Stimmen kaum zu erfüllende Anforderungen. Frau Rahmayr ist eine erprobte, rühmliche Vertreterin des so heiklen und schwierigen Sopranpartes und brachte ihn im Vereine mit Herrn Frau scher, der die Basspartie mit eindringlichem Verständnisse sang, und Fräulein von Staker würdig zur Geltung. Die Leistung des Tenors, Herrn Dr. Josef Meyer enttäuschte; sie fiel gegen seine Umgebung entschieden ab.

Den Abend leitete Gluck's unsterbliche Overture zu „Iphigenie in Aulis“ in der geistvollen Bearbeitung von Richard Wagner ein. In ihrer stilvollen Größe machte sie, in großem Zuge vorgetragen, erhebenden Eindruck.

V.

Nach dem Konzerte versammelten sich Künstler, Philharmoniker und Publikum zu einem Festkommerse, dem Gesellschaftsleiter Herr Landesgerichtsrat Josef Hauffen präsierte, im großen, prächtigen Saale des Kasino in froher Feststimmung unter dem Eintrude der herrlichen Kunstgenüsse des Abends. Die Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters, des Herrn Theodor Christoph, trug durch die vortreffliche Wiedergabe eines erlesenen Programmes wesentlich zur Hebung der Stimmung bei.

Der Vorsitzende begrüßte in herzlichen Worten die Versammlung, und in einer Reihe von zündenden Reden wurde die Bedeutung des Jubelfestes und der Verdienste, die sich Künstler und die anderen Faktoren um dasselbe erworben, gefeiert. Direktionsmitglied Herr Dr. Pessia feierte in schwungvoller Weise die großen Verdienste des Musikdirektors Zöhre, des Konzertmeisters Gerstner und des Gesellschaftsleiters Moravec; Herr Musikdirektor Zöhre sprach den Solisten, dem Chor und dem Orchester, insbesondere den Mitwirkenden der Militärcapelle des 27. Infanterie-Regiments, dem Kommandanten desselben, Herrn Kapellmeister Christoph sowie der Sängerrunde des Deutschen Turnvereines berechtigt seinen Dank aus. Herr Direktor Arthur Mahe hob die umsichtige, hingebungs- und verständnisvolle Leitung des Vereines durch Gesellschaftsleiter Herrn Hauffen hervor. Herr Dr. Alfred Mahe feierte in geistreich-humorvollen Worten die Vertreter der Presse. Direktionsmitglied Herr Dr. Janesch brachte den Dank der Gesellschaft für die Unterrichtsverwaltung, dem Lande und der Gemeinde für die Unterstützungen und der Krainischen Sparskasse für die großmütige, edle Förderung der Interessen derselben zum Ausdruck. Herr Dr. Vinber sprach namens des steiermärkischen Sängerbundes, Herr Dr. Morawetz namens der Ferial-Verbindung Carniola.

Zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünschschriften waren von befreundeten Vereinen, Gönnern und Freunden der Philharmonischen Gesellschaft zugetommen. Es beglückwünschten dieselbe die Gesellschaft der Musikfreunde, der Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, die Wiener Philharmoniker, der Wiener Sängerbund, der Schriftstellerverein „Concordia“, der Bürgermeister von Graz Dr. Graf, der steiermärkische Tonkünstlerverein, die internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg, die Direktion der Musikschule Mozarteum in Salzburg, das National-Konservatorium in Budapest, die Budapester Philharmonie, der Oratorienverein in Augsburg, der Musikverein in Kaiserslautern, der Hamburger Tonkünstlerverein, der Verein der Künstler und Kunstfreunde in Wiesbaden, die Leipziger Philharmonische Gesellschaft, die Professoren Arthur Nikisch, Rudolf Weinwurm, letzterer mit einer namhaften Spende, Seine Durchlaucht Fürst Auersperg, Landespräsident i. R. Baron Andreas Winkler, Sektionsrat Baron Winkler und zahlreiche andere.

Das Angedenken des unvergessenen, verbliebenen Gesellschaftsleiters Dr. Friedrich Keesbacher, dem die Philharmonische Gesellschaft so viel verdankt, zu ehren, legte Sonntag nach der Festversammlung eine Abordnung der Gesellschaftsleitung einen Kranz an dessen Grabe nieder.

(Alle höchsten Auszeichnungen.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. d. M. dem Direktor der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, Landesgerichtsrat Josef Hauffen, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Musikdirektor Josef Zöhre das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Konzertmeister Hans Gerstner das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

(Der Journalistenausflug nach Belbes.) Wie bereits gemeldet, fand am Pfingstmontage in der Früh ein Ausflug der anlässlich des IV. Kongresses in Laibach versammelten slav. Journalisten statt. Den Ausflüglern, etwa 110 an der Zahl, hatte die Direktion der Staatsbahn in entgegenkommender Weise 2 elegante Aussichtswagen erster Klasse zur Verfügung gestellt; der Zug selbst wurde vom Herrn Oberinspektor Vidic begleitet. An nahezu allen Stationen der Strecke Laibach-Fauerburg fanden seitens der Gemeindevertretungen und der verschiedenen Vereine festliche Begrüßungen und Empfänge statt. Auf dem Staatsbahnhof in Schischka hatte sich die dortige Citalnica eingefunden; als Sprecher fungierte Herr Drenik, welchem Herr Doktor Lewicki (polnisch) seinen Dank für die Begrüßung aussprach. In Bizmarje wurden die Ausflügler vom Gemeindevorsteher Herrn Belc, der die Citalnica, dem Gesangsvereine, dem Handwerkervereine und der Feuerwehr begrüßt; ihnen dankte Herr Dula (slowakisch). Auf dem Bahnhofe in Bischoflad waren die Citalnica, der Lesevereine, die Feuerwehren aus Bischoflad und Altlad anwesend; auf die Ansprache des Herrn Dr. Arko erwiderte Herr Dula. Auch erfolgte daselbst eine Beteiligung der Gäste mit Blumensträußchen. Besonders schön gestaltete sich der Empfang in Krainburg. Die Stadt war beslaggt, auf dem Bahnhofe waren die Citalnica, der Lesevereine, der Obertrainer „Sokol“, die Musikkapelle und der Feuerwehrverein versammelt. Bei der Einfahrt des Zuges wurden unter dem Margaretenberge Pöllerschüsse gelöst; Herr Bürgermeister kais. Rat Sabnik hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, die Ausflügler wurden von reizenden Frauen und Mädchen mit Bouquets beteilt. Die Villa des Professors Monsignore Zupan trug reichen Flaggenschmuck. In Podnart, wo der Gesangsverein Odnev und die Feuerwehr aus Kropp erschienen waren, sprach Herr Reichsratsabgeordneter Bogacnik; auf der Bibovechöhe, die ganz mit Fahnen geschmückt war, hatte sich eine Menge von Volk aus Steinbüchel angesammelt. In Radmannsdorf, woselbst ein Triumphbogen errichtet worden war, sprach die Begrüßung Herr Dechant Novak; zum Empfange hatten sich die Citalnica, die Musikkapelle und die Feuerwehr eingefunden. Scheravanitz war beslaggt, ebenso Fauerburg. Auf der letztgenannten Station sprachen der Gemeindevorsteher von Apling und Herr Dr. Wilfan aus Radmannsdorf, letzterer im Namen der Filiale des slowenischen Alpenvereines; anwesend waren die Gemeindevertretung von Apling, der katholische Arbeiter-Lesevereine, die Tamburascen aus Sava und die Feuerwehr. — Auf der Dobrava passierten die Ausflügler einen kleinen Triumphbogen, und dann ging es zum Rotweiner Falle, der infolge der niedergegangenen Regengüsse ein Bild von geradezu überwältigender Majestät gewährte. Auf dem Wege durch die Klamm, der verhältnismäßig gut gangbar war, wurden auch die Arbeiten für die elektrische Kraftanlage besichtigt; die Klamm selbst mit der wildschäumenden Rotwein errege Entzücken und Bewunderung. Vor der Restauration Zumer stand ein Triumphbogen; Herr Gemeindevorsteher Zumer begrüßte die Ankömmlinge im Namen der Gemeindevertretung von Görz, welcher Ort seine Feuerwehr und schmutze Mädchen in Nationaltracht zum Empfange entsendet hatte; ihm dankte Herr Hovorka (kroatisch). Nach der Bewirtung in der Klammrestauration erfolgte um die Mittagstunde mittelst Wagen der Aufbruch nach dem eigentlichen Ausflugsorte, nach Belbes. In der Ortschaft Grad begrüßte bei einem Triumphbogen die Ausflügler Herr Gemeindevorsteher Peterne; zum Empfange waren alle Vereine von Belbes erschienen. Auf Schloß Belbes angekommen, bewunderte man die herrliche Rundschau; leider waren die fernen Bergspitzen infolge des trüben Wetters nicht gut sichtbar. Sodann wurde zur Insel hinübergefahren, woselbst der Belbeser Gesangschor unter Leitung des Herrn Oberlehrers Kus einige Lieder in wirkungsvoller Weise vortrug und dafür seinen Dank in einer Rede des Herrn Moncalovsk erhielt. Unter fröhlichen Gesängen wurde endlich zum Hotel „Louisenbad“ gefahren, in dessen Salon um 3 Uhr nachmittags auf Kosten der Gemeinde Belbes ein ausgezeichnet arrangiertes Bankett stattfand. Noch vor demselben legten die slav. Journalisten am Denkmal Preserens eine Kranzspende nieder. Am Bankette selber nahmen an 180 Personen, darunter auch die Sänger und Sängersinnen des Belbeser Chores, teil. Den Reigen der Trinkprüche eröffnete Herr Gemeindevorsteher Peterne mit einer Begrüßung der slavischen Journalisten. Herr Dr. Triller dankte der Gemeinde Belbes und appellierte an die Gäste, daheim auf die landschaftlichen Schönheiten Krains aufmerksam zu machen; Herr Dr. Babic-Gjaski (Kroate) toastierte auf die schmutzen Obertrainerinnen; Herr Reichsratsabgeordneter Bogacnik betonte die Bedeutung der journalistischen Kongresse; Herr Dr. Tominek forderte zu einem gemeinsamen Vorgehen in alpinistischen Angelegenheiten auf. Nach der Rede erhielt jeder der Teilnehmer von den anwesenden Mädchen einen Strauß aus Alpenblumen zugeeignet. Im Verlaufe des Banketts sprachen noch die Herren Bafaric (Kroate), Jablonski (Pole), Markov (Ruthene), Dr. Richter (Tscheche), Dr. Lewicki (Pole), Biantini (Kroate) und Dr. Bergun (Ruthene). Zum Schlusse brachte Herr Hovorka einige Dichtgrüße zur Verlesung, dankte dem Herrn Peterne für die erwiesene Gastfreundschaft der Gemeinde Belbes, und sodann begab man sich teils zu Wagen, teils zu Fuß zu dem Abendzuge nach Lees. — Bemerkenswert sei noch, daß die Ausflügler in der Rotweinklamm mit der Schrift „Vintgar“ von Ivan Godec und in Belbes mit der Broschüre Bled in okolica (Verfasser Ivan Matlar und Dr. Klimesch), welche reich illustriert, von der Belbeser Gemeinde den slavischen Journalisten gewidmet worden war, beteilt wurden.

(Hagelschlag.) Wie man uns aus Eschermembl meldet, ging am 13. d. M. in den Ortschaften Weinitz, Solet, Boblanec, Dgulin, Drenovec und Perubine der Gemeinde Weinitz ein Hagelschlag nieder, welcher an Reben und Obstbäumen einen Schaden von über 10.000 K anrichtete. —

(Militärisches.) Heute nachts ist Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Eder von Chavanne in Begleitung des Divisions-Generalschefs Majors von Lauringen nach Aspang abgereist, um an der großen Generalstabsreise teilzunehmen, welche der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Freiherr von Bese, in Begleitung von 20 Generalen und 26 Stabsoffizieren antritt. Die Reise aller Teilnehmer beginnt heute in Aspang. Am 23. erfolgt die Weiterreise nach Friedberg in Steiermark; als letzte Station wurde Hartberg bestimmt. Die Uebungsreise wird zehn Tage dauern.

(Veränderung im politischen Dienste.) Der Konzeptpraktikant der n.-ö. Statthalterei Franz Blöck wurde in den Status der hiesländischen politischen Konzeptbeamten übernommen.

(Das Balvasor-Denkmal.) Wie man uns aus Wien meldet, ist am Pfingstmontag Seine königliche Hoheit der Prinzregent Luitpold von Bayern im Atelier des Herrn Bildhauers Gangl erschienen, um das in der Arbeit befindliche Balvasor-Denkmal zu besichtigen. Der Herr Prinzregent, der bereits vor Jahresfrist den Bildhauer Gangl mit seinem Besuche beehrt hatte, erkundigte sich in leutseliger Weise über die Katastrophe, von welcher bekanntlich das erste Balvasor-Denkmal ereilt worden war, besichtigte die Ueberreste der zertrümmerten Figur und meinte: „Sie können von Glück sagen, daß Ihnen nichts geschehen ist.“ Der Herr Prinzregent besichtigte sodann eingehend das jetzige Standbild, das allerdings erst in der primitivsten Ausführung dasteht, äußerte sich über Gangls Fähigkeiten sehr anerkennend und verabschiedete sich von demselben in der liebendwürdigsten Weise. — Das Balvasor-Denkmal wird zu seiner Fertigstellung noch einige Monate erfordern.

(Die Firmung in der Domkirche.) An den beiden Pfingstfeiertagen wurden in der Domkirche 696 Knaben und 708 Mädchen, zusammen also 1404 Firmlingen, das Sakrament der heil. Firmung erteilt.

(Besitzwechsel.) Die Herrschaft Ratschach bei Steinbrügg ging um den Betrag von 250.000 K in das Eigentum des Bürgermeisters von Laibach, Herrn Ivan Hribar, und des Laibacher Vertreters des „Phönix“, Herrn Josef Profenc, über.

(Der deutsche Schulverein) hielt am Pfingstmontag in Johannesbad seine Hauptversammlung ab. Die Einnahmen im Berichtsjahre betragen 408.107 K 73 h, die Ausgaben 367.377 K 76 h. Der Reservefond macht die Summe von 99.576 K 45 h aus.

(Wiedereinsetzung des Herzogsteines in Karnburg.) Vom Zollfelde wird geschrieben, daß sich eine Anzahl von Männern zusammengefunden hat, welche die Wiederaufstellung des Herzogsteines, der sich gegenwärtig im Wappensaale des Landhauses befindet, auf seinem ursprünglichen Standpunkte angustreben beabsichtigt. Sie werden daher an den Landtag mit der entsprechenden Bitte herantreten. Für die zweckmäßige Unterbringung des Fürstensteines wurde bereits ein Entwurf ausgearbeitet. Man hat sich nämlich gleich im Vorhinein mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der Stein unter ein vollkommen schirmendes Dach gebracht werden müsse, weshalb in Aussicht genommen wurde, denselben in einer Art Gedächtniskapelle unterzubringen. Diese soll in gotischem Stile gebaut, an ihrer Innenwand die bildliche Darstellung der Herzogsteinsetzung nach dem Gemälde Fromillers erhalten und gegen die Außenseite mit einem starken Gitterwerk versehen sein.

(Todesfall.) Am 18. d. M. verschied in Krainburg nach langwieriger Krankheit Frau Ivana Majbič, geb. Sturm, die Gattin des Großhändlers und Hausbesizers Ivan Majbič, und wurde gestern zu Grabe getragen. Das letzte Geleite gaben der Heimgegangenen unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung Vertreter der Beamtenschaft, Bürgerschaft und verschiedener Vereine; auch die Landbevölkerung erschien ungewöhnlich zahlreich. Der Citanica-Gesangverein brachte vor dem Trauerhause und am offenen Grabe je einen Trauerchor zum Vortrage. — in —

(Aus der Sitzung des k. l. Bezirksschulrates Littai.) Der k. l. Bezirksschulrat in Littai hielt am 15. d. M. eine Sitzung ab. Nach Konstatierung der Beschlußfähigkeit durch den Vorsitzenden sowie nach Vortrag der bei der letzten Sitzung kurrent erledigten Geschäftsstücke wurde zur Tagesordnung geschritten. Hierbei gelangte der Antrag, es sei die bisher dreiklassige Volksschule in Weichselburg auf eine vierklassige mit ganztäglichem Unterrichte zu erweitern, einhellig zur Annahme. Bezüglich der Schülerweiterung in Mariatal wurde der Beschluß gefaßt, es sei einstweilen vor einer Erweiterung abzusehen, der Neubau des Schulgebäudes jedoch zu beschleunigen; auch wäre an dieser Schule eine Parallelabteilung zu errichten, und zwar sollen die über vier Kilometer entfernten Schüler in zwei Abteilungen zweimal in der Woche ganztägigen Unterricht erhalten. Betreffs der Schülerweiterung in Littai wurde einhellig beschlossen, die zweiklassige Volksschule daselbst in eine vierklassige zu erweitern; mit dem Schuljahre 1902/1903 wäre die dritte Klasse, und mit dem Schuljahre 1903/1904 die vierte Klasse zu eröffnen. Weiters wurde beschlossen, die vierklassige Volksschule in Töplitz-Sagor einstweilen in eine fünfklassige, und zwar mit Beginn des nächsten Schuljahres zu erweitern. Wegen der Besetzung der Lehrer- und Leiterstelle in Sagor wurde höheren Ortes der Antrag erstattet. Das Gesuch einer Lehrerin um eine Gebauhilfe wird dem k. l. Landes Schulrate befürwortend vorgelegt werden. Schließlich wurden drei Disziplinarfälle der Beratung unterzogen und hierüber Beschluß gefaßt. Ebenso wurde der Antrag, eine Lehrstelle in Sittich zur definitiven Besetzung auszuschreiben, einhellig angenommen. Endlich wurden mehrere Anträge des Bezirks schulpäters bezüglich der Ein- und Ausschulung einiger Ortschaften aus den bisherigen Schulsprengeln zum Beschlusse erhoben sowie die Errichtung einer Erturrendo-Station in Grabisce von Mariatal aus bis zur Eröffnung des neuen Schulgebäudes daselbst beschlossen. — ik.

(Schulbauten im Bezirke Gurtsfeld.) Da die Schulgemeinde Zirkle bei Gurtsfeld, obwohl sie über 350 die Schule besuchende Kinder zählt, jezt nur über eine zweiklassige Schule, die überdies notdürftig in einem ehemaligen Meßnerhause untergebracht ist, verfügt, wurde bei der am 17. d. M. stattgehabten kommissionellen Verhandlung seitens der Interessenten einhellig beschlossen, ein neues Schulgebäude mit vier Lehrzimmern zu erbauen. Die Baukosten werden sich auf 34.000 K belaufen; mit dem Baue wird im nächsten Frühjahr begonnen werden. — c.

(Vereinsausflußwahl.) Bei der am 15ten d. M. stattgefundenen Generalversammlung des Radfahrervereines in Rudolfswert wurden nachstehende Herren gewählt: Stalich zum Obmann, Gustiniun. zu dessen Stellvertreter, Guzelj zum Kassier, Kenda zum Schriftführer, endlich Jacaz und Muhvič zu Ausschußmitgliedern.

(Vereinsausflug.) Sonntag, den 25. d. M., findet die zweite Nachmittagsausfahrt des Laibacher deutschen Radfahrervereines „Edelweiß“ nach Zwischenwässern statt. Dort nur kurze Rast, da auf der Rückfahrt in St. Veit (Gasthaus Kraljič) der eigentliche Aufenthalt genommen wird, wo auch die nicht radfahrenden Mitglieder sowie deren Angehörige und Gäste eintreffen sollen. Zusammenkunft um 2 Uhr im Rasinogarten; die Abfahrt erfolgt Schlag 1/2 3 Uhr. Führung: H. Fahrwart J. Bette. — Eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird erhofft.

(Schadenersatz.) Am 15. d. M. nachts brach im Schuppen des Kauschlers Josef Vesel in Trischdorf bei Rudolfswert ein Feuer aus, welches den Schuppen samt den darin aufbewahrten Wirtschaftsgeräten einäscherte und außerdem den Siebel und den Bretterverschlag des mit Ziegel gedeckten Hauses beschädigte. Das Feuer wurde von den Ortsinsassen gelöscht. Der Beschädigte war auf 650 K versichert.

(Falsch Wetterprognose.) Professor Falb veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ folgende Mitteilung: Wenn meine Wetterprognosen für dieses Jahr auch ferner so zutreffen, wie dies bis jezt der Fall war, so sind die Aussichten für die zweite Maihälfte nicht ungünstig. Allerdings stehen zahlreiche Gewitter bevor, doch sonst bleibt es verhältnismäßig trocken. Nur um den 22. herum, einem kritischen Termin dritter Ordnung, und in den letzten Tagen des Monats sind Landregen zu erwarten. Gegen Ende des Monats ist ein Rückgang der Temperatur wahrscheinlich. Ähnlich wie der Mai dürfte auch der Juni verlaufen. In der ersten Woche herrscht ausgebreitetes Regenwetter bei verhältnismäßig niedriger Temperatur; namentlich dürfte sie, der 6. Juni als ein kritischer Termin erster Ordnung bemerkbar machen, und zwar wahrscheinlich schon vom 3. ab. Zu dieser Zeit sind selbst Schneefälle in den höheren Regionen nicht ausgeschlossen. Nach diesem Termin wird es ziemlich trocken. Doch treten zahlreiche Gewitter ein, die allerdings die Trockenheit stellenweise empfindlich unterbrechen dürften. Vom 21. Juni an, einem kritischen Termin dritter Ordnung, sind wieder ausgebreitete Regen und unmittelbar zuvor zahlreiche Gewitter zu erwarten. Es wird verhältnismäßig kühl. Auch im Monate Juli dürfte die Temperatur meist unter der normalen, das ist unter derjenigen sein, welche der Jahreszeit am betreffenden Orte entspricht. Gewitter sind daher während des ganzen Monats verhältnismäßig selten und häufiger in Oesterreich als in Deutschland. Der 5. Juli ist ein kritischer Termin erster Ordnung. Um diese Zeit sind Gewitter, in den Hochgebirgen Schneefälle zu erwarten. Vom 16. ab sind namentlich in den Alpenländern die Gewitter zahlreich, am häufigsten um den 20., einem kritischen Termin dritter Ordnung. In den Zwischenzeiten ist es ziemlich trocken. In den letzten Tagen des Monats aber werden die Niederschläge stellenweise sehr ergiebig. Die Temperatur ist im Steigen begriffen. Im Monat August sind normale Temperaturen wahrscheinlich. Die erste Woche verläuft ziemlich trocken. Der 3. August ist ein kritischer Termin erster Ordnung, welcher jedoch wegen der Trockenheitsstendenz nur schwach zur Geltung kommen dürfte. Um den 10. jedoch sind ausgebreitete und ergiebig Niederschläge zu erwarten. Darauf wird es sehr trocken und warm. Der kritische Termin des 19., zweiter Ordnung, wird nur stellenweise stärkere Niederschläge bringen. Erst vom 25. an ist eine größere Ausbreitung der Niederschläge zu erwarten; zu dieser Zeit sind auch die Gewitter zahlreich.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. Mai 1902.

Es herrscht:

- der Schweinevorkauf im Bezirke Littai in der Gemeinde Debenol (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altlag (2 Geh.), Gottschee (9 Geh.), Densfeld (3 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Oblat (4 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Döblisch (4 Geh.), Suchor (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.).

Erlösungen:

- die Pferdeerde im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Hrenowitz (1 Geh.);
- der Bläschenausschlag im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Dvor (1 Geh.);
- die Hofkrankheit im Bezirke Laibach Stadt (im Schlachthaus zu Laibach konstatiert);
- der Schweinevorkauf im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Oblat (2 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Lasserbach (6 Geh.), Nesseltal (4 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Podsemel (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.).

k. l. Landesregierung für Krain.

Laibach am 17. Mai 1902.

### Geschäftszeitung.

(Gezattete Rindvieheinfuhr.) Laut amtlicher Nachricht hat der königl. preuß. Landwirtschaftsminister dem öffentlichen Schlachthause der Stadt Solingen die Berechtigung zur Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn widerruflich erteilt.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

##### Reichsrat.

##### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Mai. In fortgesetzter Beratung des Abgabebudgets erklärt der Ackerbauminister Giovanni er glaube, sagen zu dürfen, daß die Bergbehörden mit allen Kräften bestrebt sind, die Gefahren des Bergbaues auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtsanstalten sei bereits viel geschehen, vieles sei zu tun. Die von der zur Untersuchung der Verhältnisse im nordwestböhmischen Braunkohlenreviere ernannten dortigen Katastrophe eingesetzten Kommissionen erhaltene Vorschläge betreffs des Abbaues gestatten die Hoffnung, daß jene Frage in betriebsförmlicher Beziehung eine mehrbare Lösung finden werde. — Die Regierung werde dem Arbeiterschutz die größte Fürsorge widmen, und die Ausgestaltung der montanistischen Lehranstalten fördern. züglich des durch die Entwertung des Silbers nicht allzu gewordenen Pribramer Wertes wurde daselbst aus sozialpolitischen Gründen der Betrieben so lange aufrecht erhalten, bis die Arbeiter die steten Forderungen betreffs Lohnsteigerungen fallen lassen. — Der gesamte Voranschlag des Ackerbauministeriums u. der Meliorationsfond wurden angenommen. Hierauf wurde die Beratung des Justizbudgets begonnen. Nächste Sitzung morgen.

##### Loubet in Rußland.

Kronstadt, 20. Mai. Die „Montcalm“ ist um 10 Uhr vormittags auf der hiesigen Reede angekommen unter dem Salut der russischen Kriegsschiffe ging das Schiff vor Anker. Gleichzeitig stieß von der Yacht „Alexandria“ welcher sich Kaiser Nikolaus befand, ein Ritter mit dem Generaladmiral Großfürsten Alexis an Bord ab und begab sich zur „Montcalm“. Von zahlreichen Privatdampfern, die das französische Geschwader erwartet hatten, ertönten Hurrah-Rufe.

Petersburg, 20. Mai. Die kaiserliche Yacht „Alexandria“ traf kurz nach 12 Uhr in Peterhof ein. An Bord befinden sich Kaiser Nikolaus, Präsident Loubet, Großfürst Alexis, Delcassé, das Gefolge des Präsidenten Loubet, Minister Baron Freberit, Minister des Aeußern Graf Buzoff, der Verweser des Marineministeriums Graf von Goltz und andere. Die Großfürsten und ein zahlreiches Gefolge des Kaisers Nikolaus, der Kriegsminister, die Adjutanten der Großfürsten und die Herren der französischen Botschaft erwarteten das Einlaufen der Yacht. Loubet begrüßte die Großfürsten und schritt dann die Ehrenwache ab. Kaiser Nikolaus und Präsident Loubet bestiegen hierauf den Bahnhof der Stadt Peterhof dem Präsidenten Loubet Salz und Wein. Um 1/2 12 Uhr ging die kaiserliche Yacht nach Zarstoj-Selo ab, wo sie um 1/2 2 Uhr eintraf. Vom Bahnhofe fuhr Kaiser Nikolaus und Präsident Loubet zu Wagen nach dem Palais, wo der Kaiser den Präsidenten in die Gemächer empfing. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem von ihm und dem Präsidenten bewohnten Alexandra-Palais, wohin Loubet bald folgte, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Zarstoj-Selo fuhr Loubet in Begleitung seines Gefolges nach Gatschina. Der Präsident begab sich in das Palais der Kaiserin-Witwe, um ihr einen Besuch abzustatten. Am Abend kehrte er nach Zarstoj-Selo zurück.

##### Martinique.

Fort de France, 20. Mai. Gestern nachts wurde in Pas-la-pointe durch das plötzliche Austreten des Meeres mehrere Häuser weggeschwemmt. Etwa 50 Häuser wurden überflutet. Personen sind nicht verunglückt.

St. Thomas, 20. Mai. Heute um 6 Uhr früh wurden im Südosten der Insel Martinique Detonationen vernommen, die an Stärke jene vom 7. d. übertrafen.

##### Das neue Ministerium Buić.

Belgrad, 19. Mai. Die Kombination Buić, die im letzten Augenblicke zerschlug, zumal der aus Paris berufene Gesandte Andra Nitolić die Annahme betraugten feuilles des Aeußern ablehnte. Infolgedessen betraugte König abermals Dr. Michael Buić mit der Bildung eines Kabinettes. Dasselbe wurde folgendermaßen zusammengebinnet: Präsident und Aeußeres: Buić; Finanzen: Popović; Kriegsmilitär: Antonić; Minister des Innern: Stamenković; das Kabinett besteht aus vier Radikalen und einem Liberalen.

Paris, 20. Mai. Es bestätigt sich, daß Präsident Waldeck-Rousseau, da er sein Programm als erledigt ansieht, entschlossen ist, noch vor dem 1. Juni seine Resignation zu geben und dem Präsidenten Loubet die Bildung eines neuen Kabinettes anheimzustellen. Von dieser Absicht hat Waldeck-Rousseau seine Kollegen bereits am 18. d. M. in der letzten Kammeression und den Präsidenten Loubet am 19. d. M. in tagen vor dessen Abreise nach Rußland unterrichtet. Das gegenwärtige Kabinett würde bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte fortführen.

Verstorbene.

Am 17. Mai. Johann Smutavec, Weltpriester, 32 J., ... Am 18. Mai. Margareta Forstner, Schuhmachers- ... Am 14. Mai. Johann Martineski, Arbeiter, 32 J., ...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Data for 20. and 21.5.1902.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.4°, Normal: 14.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate...

Schwarze und farbige Seidenstoffe in grösster Auswahl empfiehlt Alois Persché, Domplatz 21.

Beilage. Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt bei über die soeben zu Erscheinen beginnenden Unterrichtsbücher Spanisch nach der Original-Methode Toussaint-Pangenscheidt.

FRANZ JOSEF Bitterwasser (1873) 10-3. Ist das beste natürliche Abführmittel. Niederlage: Michael Kastner, Peter Lassnik.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Mai 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and other details.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Razglas. Valed zakona z dne 18. januarja 1902, ... 5.) Popisovalna komisija ali preglednika, ki bi ravnal proti temu postavnemu predpisu...

na podlagi poizvedeb tega popisovanjanja nihče ne sme preganjati in kaznovati zaradi prekršenja obrtnih predpisov, in da se ravno tako nihče ne sme naznaniti davčni oblasti. 5.) Popisovalna komisija ali preglednika, ki bi ravnal proti temu postavnemu predpisu...

zu zählende Betriebe vorfinden, erhält ein jeder Hausbesitzer je eine oder nach Bedarf mehrere sogenannte Vorerhebungslisten. Die Art und Weise ihrer Ausfüllung wird aus der auf ihrer Rückseite gedruckten Belehrung zu ersehen sein. Es wird schon heute die schlennige und genaue Ausfüllung der Vorerhebungslisten jedermann nahe gelegt...

5.) Gegen einen Zählkommissär oder Revisor, der dieser gesetzlichen Vordrift zuwiderhandelt, oder bezüglich der erhaltenen Auskünfte nicht strenges Stillschweigen beobachten, oder sonst irgendwie gegen seine Pflichten verstoßen würde, darf und muß von Seite der politischen Behörde mit Geldstrafen bis zu 200 K oder Arreststrafen bis zu 8 Tagen vorgegangen werden. 6.) Da nun jedermann durch das Gesetz selbst vor jedweder Verfolgung durch die Gewerbe- oder Steuerbehörde geschützt wird, verlangt das Gesetz auch von jedermann, daß er sich der Zählung nicht entziehe und den Kommissären oder dem Revisor die geforderten Auskünfte nicht verweigere...

Kommis für Farbwaren - Niederlage, beider Landessprachen mächtig. findet Aufnahme bei Adolf Hauptmann, Laibach, Oelfarben-, Firnis-, Lack- und Kitt-Fabrik.